



SWR2 Wissen

## Sicher unterwegs

Training für den Straßenverkehr

Von Anja Schrum

Sendung: Samstag, 23. Februar 2019, 8:30 Uhr

(Erstsendung: Samstag, 13. Mai 2017)

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2017

Mit den Eltern im Auto direkt vor die Schule: So verlieren Kinder wichtige Erfahrungen im Straßenverkehr: ihr Bewegungsradius wird immer kleiner. Da hilft nur Mobilitätserziehung.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIPT**

### **O-Ton 01 Moritz:**

Auto biegt um die Ecke, ziemlich fix... Das war deutlich über 30, würde ich sagen.

### **Sprecherin:**

Moritz ärgert sich - über den vorbei brausenden Vater mit dem Kind auf dem Rücksitz. Hier in der Tempo-30-Zone vor der Eichendorff-Grundschule in Berlin-Charlottenburg.

### **O-Ton 02 Moritz:**

Man müsste hier vorne ein Schild anbringen: Es ist Ihr Kind, dass Sie gleich umfahren werden. Es könnte Ihr Kind sein.

### **Ansage:**

Sicher unterwegs – Training für den Straßenverkehr.

Eine Sendung von Anja Schrum.

### **O-Ton 03 Moritz:**

Alle Autofahrer, wenn wir die anhalten, weil wir da auf der Straße stehen, fahren die ganz langsam auf uns zu. Und da hatte ich einmal, dass es die Müllabfuhr war, die ganz langsam auf mich zugefahren ist und das ist dann auch nicht mehr so toll...

### **Sprecherin:**

Moritz und sein Zwillingbruder Felix sind Schülerlotsen. Sie tragen signal-gelbe Warnjacken, eine passende Schirmmütze und eine Lotsenkelle. Ihre Grundschule liegt an einer ruhigen, kopfsteingepflasterten Wohnstraße. Trotzdem wird die Verkehrssituation jeden Wochentag gegen acht Uhr früh unübersichtlich.

### **Sprecherin:**

Mit dem Roller, dem Fahrrad oder an der Hand ihrer Eltern strömen die Grundschüler aus allen Richtungen herbei. Und natürlich im sogenannten Eltern-Taxi.

### **O-Ton 4 Felix:**

Hier fahren auch jeden Morgen sehr viele Eltern mit ihren Kindern lang im Auto. Das ist halt ein bisschen komisch, weil sehr viele Kinder wohnen auch sehr nahe an der Schule dran, aber trotzdem werden sie mit dem Auto zur Schule gebracht.

### **Sprecherin:**

Felix deutet in Richtung Grundschule. Dort halten die ersten Autos in zweiter Reihe, auf beiden Straßenseiten. Türen werden aufgerissen, Kinder eilig ausgeladen. Manche bis in die Klasse gebracht. Und das Auto einfach stehen gelassen.

**O-Ton 05 Felix:**

Neulich waren schon mal Polizisten da, die haben dann gesagt: Bitte fahren sie woanders hin, da ist ein freier Parkplatz, da können sie parken, aber nicht hier vor der Schule, weil das Stau gibt.

**Sprecherin:**

Trotzdem zeigten sich einige Eltern uneinsichtig. Als Schülerlotsen fühlen Moritz und Felix sich immer mal wieder bedrängt von Autos und Radfahren. Manchmal haben die beiden das Gefühl ...

**O-Ton 06 Moritz/Felix:**

Moritz: Die überfahren einen gleich.

Felix: Manche Autofahrer wollen halt, dass wir Platz machen und die Fahrradfahrer fahren eh immer zwischen uns durch, obwohl sie es nicht dürfen.

**Sprecherin:**

Verkehrsverstöße vor Grundschulen sind heute eher die Regel als die Ausnahme. Bundesweit klagen Lehrer und Eltern über morgendliche Blechlawinen und gefährliches Chaos. Vor einigen Berliner Grundschulen wurden kürzlich gar die Schülerlotsen abgezogen. „Zu gefährlich“ hatten die jeweiligen Schulleitungen entschieden. Falk Schobranski, Koordinator für Verkehrssicherheitsarbeit bei der Berliner Polizei:

**O-Ton 07 Schobranski:**

Es gibt das typische Phänomen Helikopter-Eltern und Eltern-Taxi, das sind die Eltern, die denken, sie müssten ihr Kind rund um behüten und alle Wege abnehmen und fahren natürlich ihr Kind in die Kita oder auch in die Grundschule mit dem PKW, bringen es fast noch bis zum Klassenzimmer. Das ist – wenn man es so will – erfreulich, weil die Kinder nicht mehr verunfallen als Verkehrsteilnehmer aktiv, aber Nachteil ist es, weil so ein Kind braucht auch den Kontakt zum Straßenverkehr.

**Sprecherin:**

Laut einer Studie im Auftrag des ADAC machen sich heute nur noch rund 50 Prozent der Schüler und Schülerinnen eigenständig auf den Weg zur Schule. Soziologen sprechen von der „Generation Rücksitz“, Verkehrsexperten sind beunruhigt.

**O-Ton 08 Schobranski:**

Ich kann mich nicht auseinandersetzen mit den Gefahrenpotentialen, die im Straßenverkehr lauern, ich weiß nicht, was Verkehrsregeln sind, weil das machen ja meine Eltern ganz gut für mich, ich kann mich nicht mehr bewegen, ich bin nicht mehr aktiv, ich kann nicht rumspringen, hüpfen, auch mal mit Freunden an der Ecke treffen und die letzten 50 Meter gemeinsam laufen.

**Sprecherin:**

Kurz vor acht Uhr morgens. Lieferwagen, Motorräder und Autos brettern über die Gneisenaustraße in Berlin-Kreuzberg. Auf zwei Spuren je Richtung. Daneben gibt es einen Parkstreifen voller Autos, einen schmalen Radweg und einen breiten

Bürgersteig. Hier, vor der Reinhardswald-Grundschule, wartet Emilia mit ihrer Klassenkameradin Fanny. Ein roter Kleinwagen stoppt in zweiter Reihe. Ein Erstklässler steigt aus. Emilia sprintet zur offenen Autotür, reicht dem Vater am Steuer einen Flyer.

**O-Ton 09 Emilia:**

Und es ist sicherer, wenn sie nicht hier parken, sondern ... Fahrer: Okay... Sie können auch noch einen Zettel haben, wo die sind... Danke, Tschüss... Tür zu, Auto fährt weg.

**Sprecherin:**

Der Flyer weist auf die beiden neu eingerichteten sog. „Elternhaltestellen“ hin. Eine auf der gegenüber liegenden Straßenseite, eine um die Ecke in der Blücherstraße:

**O-Ton 10 Emilia:**

Also eine Elternhaltestelle ist, dass ein Parkplatz abgesperrt ist – so wie Behinderten-Parkplätze – dass sie dann in einem Bereich sind und dann da auch Schilder sind, damit die Eltern dann da kurz halten können, ihre Kinder raus lassen können und die dann zur Schule sicher bringen lassen können.

**Sprecherin:**

Die Eltern-Haltestellen sind 2016 im Rahmen eines schulweiten Mobilitätsmanagements eingeführt worden. Nun weisen die Fünftklässler selbst auf das Halteverbot vor der Schule und die Nutzung der Elternhaltestellen hin. Emilia notiert schnell die Reaktion des Vaters – da rollt schon das nächste Auto heran.

**O-Ton 11 Emilia:**

Tschuldigung, wir haben Elternhaltestellen an der Blücherstraße und an der Gneisenaustraße, ist sicherer, wenn sie da parken... aber er kann jetzt hier aussteigen... Autotür zu.

*Radfahlerin ruft:*

Ja, Herrschaftszeiten nochmal...

**Sprecherin:**

Eine Radfahlerin rast vorbei, brüllt Emilia an, Platz zu machen. Die Fünftklässlerin erschrickt. Axel Clemens, der Erzieher, der die Kinder bei ihrer Verkehrskontrolle betreut, schüttelt nur den Kopf über so viel Rücksichtslosigkeit. Das schulweite Mobilitätsprojekt startete mit einer Umfrage, erzählt er.

**O-Ton 12 Clemens:**

Und auf Befragen kam eben raus, dass die Eltern, die ihre Kinder bringen, diese Situation auch als sehr unangenehm und sehr gefährlich empfunden haben und dass dadurch auch viele Eltern gedacht haben, sie müssten ihre Kinder lieber mit dem Auto hierher bringen, die Situation ist sowieso so gefährlich, da wollten wir dann gegen arbeiten.

**Sprecherin:**

Eine Verkehrsplanerin wurde hinzugezogen. Sie stellte klar: Wenn man will, dass wieder mehr Kinder allein zur Schule kommen, muss man ein Gesamtpaket schnüren.

**O-Ton 13 Clemens:**

Diese Sache nannten wir dann Mobilitätsprojekt, damit war dann alles beinhaltet: Das eigenständige Lernen des Schulweges, auch schon von Anfang an. Dazu haben wir einen Schulwegeplan, der vorher schon mal bestand aktualisiert und erneuert mit bestimmten Gefahrenzonen.

**Sprecherin:**

Der Schulwegeplan zeigt, wo die Kinder besonders aufpassen müssen. Und wo sie relativ sicher eine Straße queren können, weil es Lotsen oder eine Ampel gibt. Schon Wochen vor der Einschulung wird der Plan verteilt...

**O-Ton 14 Clemens:**

Das machen die Eltern an diesem nullten Elternabend, informieren darüber und zeigen diesen Schulwegeplan. Zeigen einen Flyer, der auch von einem Vater hauptsächlich entwickelt wurde, mit den Argumenten dafür, warum die Kinder den Schulweg zu Fuß gehen sollten.

**Sprecherin:**

Ebenfalls zum Mobilitätsprojekt gehört, dass das in der vierten Klasse obligatorische Radfahrtraining überarbeitet wurde. Jetzt wird nicht mehr in der Jugendverkehrsschule geübt und geprüft, sondern im öffentlichen Straßenverkehr rund um die Schule. Natürlich unter Aufsicht einiger Eltern und zweier Verkehrspolizisten:

**O-Ton 15 Clemens:**

Das ging hier raus, über die Straße schieben, dann aufsatteln und losfahren bis zum Südstern, dann einmal abbiegen, ohne in den Verkehr reinzukommen, sondern an der Ampel. Und da sind dann oft auch Situationen, wo sie eben an Baustellen vorbeimüssen, also, wo Gefahrensituationen auch einfach mal eingeschätzt werden müssen.

**Sprecherin:**

Anders als auf dem Verkehrsübungsplatz ändern sich ständig die Anforderungen: Autotüren werden plötzlich aufgerissen, Radwege sind zugeparkt, Transporter verstellen die Sicht. Die Kinder müssen lernen, mit dem Unvorhersehbaren umzugehen. Allen Viertklässlern ist das gelungen, alle haben die Radfahrprüfung bestanden:

**O-Ton 16 Clemens:**

Die waren eben alle ganz stolz darauf, dass sie eben ihre Prüfung so abgelegt haben und hinterher war hier große Party angesagt auf dem Schulhof.

**O-Ton 17 Jung:**

Wir haben hier auch so einen Satz von Zählgeräten, die verleihen wir – wenn Schulen mal eine Verkehrszählung machen wollen, das machen die auch gerne, die Kinder, wenn sie vor der Schule stehen.

**Sprecherin:**

Gabi Jung legt einen Satz Zählgeräte in den großen, braunen Pappkarton vor sich auf dem Tisch. Dann greift sie zu einem Paket Straßenkreide, auch das landet im Karton.

**O-Ton 18 Jung:**

Straßenkreide, die kriegen sie, wenn Interesse besteht... Da kann man wunderbar mal auf dem Gehweg aufmerksam machen, auf die Probleme, also Füße aufmalen, wo die Kinder rübergehen, man kann auch Hüpfkästchen machen oder den Platzverbrauch mal darstellen, wie viel Platz brauchen fünf Kinder im Auto, zu Fuß.

**Sprecherin:**

Gabi Jung betreut beim BUND-Landesverband Berlin das Projekt „Zu Fuß zur Schule“. Das bundesweite Mobilitätsprojekt wendet sich an Grundschulen, aber auch an Kindergärten. Dabei geht es um mehr als bloße Verkehrserziehung:

**O-Ton 19 Jung:**

Es gibt tatsächlich so eine Entwicklung. Es fing mal an mit der klassische Verkehrserziehung unter der versteht man, dass Kinder lernen sich sicher im Verkehr zu verhalten und mit dem neuen, aktuellen Begriff Mobilitätserziehung oder Mobilitätsbildung ist noch mal mehr gefasst, also tatsächlich geht's da auch um umweltgerechtes Verhalten, um Sozialverhalten, um Gesundheitserziehung und das geht tatsächlich auf die Kultusministerkonferenz zurück, die da 2012 neue Empfehlungen gegeben hat.

**Sprecherin:**

Gaby Jung greift zu einem dicken DIN A4-Ordner mit vielen Fotos. Wenn sie Elternabende und Schulkonferenzen besucht, Lehrerinnen und Erzieher berät, versucht sie klar zu machen, dass Schulwege Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernwege sind. Jung blättert durch den Ordner, schlägt ein Bild mit drei Kinderzeichnungen auf.

**O-Ton 20 Jung:**

Wenn sie Kinder ihren Schulweg malen lassen, kriegen sie ganz, ganz viel raus.

**Sprecherin:**

Die Zeichnung rechts zeigt ein Haus, das durch eine Schlangenlinie mit einem Schulgebäude verbunden ist. Auf dem mittleren Bild stehen neben der Linie die Umrisse einiger Häuser. Das Bild ganz links dagegen ist sehr detailliert. Große Wohngebäude mit unterschiedlichen Fenstern und Türen sind zu erkennen, davor Bäume, Räder, Kinder.

**O-Ton 21 Jung:**

Das Kind, das mit dem Auto kommt, nimmt praktisch gar nichts wahr. Es nimmt das Haus wahr und die Schule und dazwischen ist eine Linie. Und das Kind, was zu Fuß geht, das malt, das nimmt wahr ganz, ganz viele Details, Blümchen, Kaugummiautomat, die Straße, die Ampel usw.

**Sprecherin:**

Man muss die Ängste der Eltern ernst nehmen, betont Gaby Jung. Aber man müsse ihnen auch klar machen, was sie ihren Kindern an Erfahrung und Bewegung vorenthalten, wenn sie sie ständig durch die Gegend kutschieren, zur Schule, zum Sport, zum Musik-Unterricht:

**O-Ton 22 Jung:**

Orientierung ist auch ein ganz wichtiges Thema, also Kinder, die immer im Auto sitzen, die lernen überhaupt keine Orientierung.

**Sprecherin:**

Gaby Jung und ihre Kollegen von den anderen Verbänden, die an dem Projekt beteiligt sind, möchten Eltern ermutigen:

**O-Ton 23 Jung:**

Wir raten den Eltern immer, zunächst viel zusammen mit den Kindern unterwegs zu sein und die Kinder dann peu á peu mal vorgehen zu lassen, sich den Weg zeigen zu lassen, und dann auch die Kinder peu á peu erst kleinere Stücke und dann auch längere allein gehen zu lassen.

**Sprecherin:**

Eine Faustformel, ab wann ein Kind was können sollte, gibt es nicht, betont Jung. Weil jedes Kind und jeder Weg anders ist. Aber Mobilität im öffentlichen Raum ist etwas, was mit den Kindern immer wieder eingeübt werden muss. Ob zu Fuß, auf dem Fahrrad oder mit Bus und Bahn:

**O-Ton 24 Jung:**

Und wenn ich das dann auch noch bewusst mache und mit den Kinder darüber redet, was man jetzt gerade macht, worauf man achtet, dann lernen die Kinder das fast nebenbei, automatisch. Da ist dann ein zusätzlicher Unterricht in der Schule auch noch wichtig, aber da müssen alle im Prinzip zusammenarbeiten, jeder muss seinen Teil beitragen.

**Lehrerin:**

Nach rechts gucken, nach rechts... Wo ist rechts? Ist doch gut, wenn man das weiß! Wisst ihr, wo rechts ist? Ja, ja, ja... Super.

**Sprecherin:**

Miriam Dowe, Klassenlehrerin an der Reinhardswald-Grundschule, hat die Kinder im Halbkreis um sich geschart. Die Klasse 1 bis 2f steht direkt neben einer vielbefahrenen Ampel-Kreuzung in der Nähe der Schule.

Jetzt heißt es: Bei Grün die Straße überqueren und dabei auf die abbiegenden Autos achten. Pro Grün-Phase dürfen immer zwei Kinder alleine gehen. Die anderen beobachten.

#### **O-Ton 25 Kinder/Lehrerin:**

##### **Kinder:**

Oh, nein!!! Lehrerin: Was haben die denn gerade für ein Problem? Es ist rot geworden! D.h. Man muss zügig über die Straße hier gehen, das ist eine ganz kurze, blöde Ampelphase. Habt ihr das mitgekriegt? Kinder: Ja, ja... Ihr seid die nächsten... Bei euch ist ganz wichtig, nach rechts zu schauen, ob Autos kommen.

##### **Sprecherin:**

Die Ampel für die Fußgänger zeigt wieder grün. Zwei Jungen stapfen los, blicken kurz nach rechts, auf mögliche links abbiegende Autos – nichts zu sehen.

#### **O-Ton 26 Kinder/Lehrerin:**

##### **Kinder:**

Grün, grün... Lehrerin: Super Laszlo, gut geguckt...

##### **Sprecherin:**

Ein Kinder-Paar nach dem anderen überquert die Ampel-Kreuzung. Dann sind alle sicher zurück, stehen wieder im Halbkreis um ihre Klassenlehrerin:

#### **O-Ton 27 Dowe/Schülerinnen:**

Hier habt das gemerkt, das ist eine kurze Ampelphase. Jetzt haben manche Kinder eine Idee gehabt, damit sie schaffen bei Grün über die Ampel zu gehen. Ich hab es z.B. bei Sedra und Shahed gesehen, bei Bruno auch. Was habt ihr gemacht? Sedra leise: Gerannt. Lehrerin: Warum? Sedra: Es geht schneller. Lehrerin: Und warum wolltest du schneller auf die andere Seite? Sedra: Damit die Ampel nicht gleich wieder rot wird. Lehrerin: Richtig, weil du dachtest, dann bist du schnell in Sicherheit und das stimmt. Trotzdem finde ich es nicht so gut zu rennen.

##### **Sprecherin:**

Warum sollte man nicht über die Ampel rennen, fragt Miriam Dowe. Die Kinder überlegen. Feline hat eine Idee:

#### **O-Ton 28 Feline/Dowe:**

Wenn man hinfällt und dann kann ja ein Auto kommen. Lehrerin: Man könnte stolpern, liegt dann flach auf der Straße und ein Auto kommt und guckt nicht richtig hin.

##### **Sprecherin:**

Warum seid ihr gefährdeter als ich, wenn ihr über die Straße lauft, fragt die Lehrerin. Bruno meldet sich:



**O-Ton 29 Bruno:**

Dass du größer bist als wir und wenn z.B. ein großer Laster fährt und der uns nicht richtig sieht.

Lehrerin: Und wenn ihr schnell rüber rennt, dann hat der Lastwagen euch gar nicht richtig gesehen, weil ihr klein und schnell seid. Und fährt und fährt euch über'n Haufen. Ich habs leichter, weil ich leichter gesehen werde, weil ich größer bin. Und darum möchte ich, dass ihr über die Straße geht, zügig, aber nicht rennt.

**Sprecherin:**

In Zweier-Reihen geht es jetzt zurück in die Schule. Ein Schüler erzählt, wie er gelernt hat allein zur Schule zu kommen.

**O-Ton 30 Lehrerin/Junge:****leise:**

Lehrerin: Und wie findest du das, allein zu gehen? Junge: Cool, dann finde ich mich immer ganz gut!!! Lehrerin lauter: Warum denn? Junge: Weil man dann gegen die Angst gewinnt.

*Atmo 8:* Reingehen in die Schule...

**Sprecherin:**

Durch eine große Glastür geht es ins Ellental-Gymnasium in Bietigheim-Bissingen. Gleich links, hinter der Eingangstür bleibt Lehrer Martin Rank vor einer Art Stadtplan stehen. Der Plan zeigt das Einzugsgebiet der Schule: Die Kreisstadt, nördlich von Stuttgart, sowie die umliegenden Gemeinden:

**O-Ton 31 Rank:**

Hier ist die Schule – und dann sieht man hier diese großen Strecken, also diese großen Verkehrsadern eingezeichnet und dann sieht man schon wie sich das immer mehr auffächert.

**Sprecherin:**

Martin Rank ist der Beauftragte für Verkehrserziehung des Gymnasiums. Er deutet auf dicke lila-farbene Linien, die von der Schule wegführen und sich immer weiter verzweigen. Das sind die Wege, die die Schüler und Schülerinnen mit dem Rad zurücklegen. Ausrufezeichen in roten Dreiecken markieren Gefahrenstellen. Die wichtigsten sind im Plan eingezeichnet, sagt Bernhard Krumwiede, der Vorsitzende und Initiator der AG Radschulwegplan.

**O-Ton 32 Krumwiede:**

Unser Problemstellen-Katalog, der ist noch viel länger. Weil wenn wir alle Problemstellen, die wir im Maßnahmenkatalog hier eingetragen hätten, hätten wir folgenden Effekt erzielt: Die Eltern hätten den Plan aufgemacht und gesagt: Boah, ist das gefährlich, nee, der fährt mit dem Bus.

**Sprecherin:**

Der Radwegplan des Ellental-Gymnasiums ist wegweisend für Baden-Württemberg, aber auch die ganze Republik. Bis 2020 sollen alle weiterführenden Schulen des

Landes über einen solchen Plan verfügen. Mit ihm können Eltern und Kinder den sicheren Radweg zur Schule üben. Er kann aber auch von der Kommune als Planungsinstrument eingesetzt werden:

**O-Ton 33 Krumwiede:**

Denn die Schüler haben Erfahrungswerte, da kommt kein Stadtplaner mit, da kommen auch keine Eltern mit. Und das ist der nächste Punkt: Die Eltern üben die Radwege meist am Wochenende ein und da haben sie ganz andere Verkehrsverhältnisse als wenn sie um diese Zeit, die wir hier jetzt standen, mit dem Fahrrad fahren. Da ist der Berufsverkehr unterwegs, da ist eine ganz andere Verkehrsdichte, da kommen ganz andere Verhältnisse zusammen. Und diese Erfahrungswerte, die haben nur die Schüler.

**Sprecherin:**

Oft sind es ganz banale Dinge, die für mehr Sicherheit sorgen können. Aber nur, wenn man um sie weiß, betonen Martin Rank und Bernhard Krumwiede auf dem Weg zur Rad-Abstellanlage:

**O-Ton 34 Krumwiede:**

Es gibt auf dem Schulweg meiner Kinder eine Brücke, die Landwiesen-Brücke und die Dehnungsfuge ist mit einer Metallplatte überlegt. Und in kälteren Jahreszeiten vereist diese Platte. Und weil sie gerade am Anfang der Brücke ist, hinter einer Kurve, ist da nicht nur einmal, sondern im Grunde jeder Schüler hat die blöde Erfahrung gemacht, dass er sich da hingelegt hat.

**Sprecherin:**

Gleich neben einer stark befahrenen Straße. Mittlerweile ist die Dehnungsfuge mit einer frostsicheren Abdichtung versehen. Auch eine andere Gefahrenstelle wurde von der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit der AG Radschulwegplan entschärft. Eine Kreuzung nicht weit entfernt, an einer Berufsschule, wo täglich Berufsschüler – also Fahranfänger mit Auto – auf Fünftklässler mit Fahrrad treffen:

**O-Ton 35 Krumwiede:**

Diese Situation hat mir immer Bauchweh verursacht. Und jetzt haben wir dort an dieser Stelle einen Kreisverkehr, die Schüler fahren sogar auf der Straße, haben aber in diesem Innerorts Kreisverkehr Vorrang vor dem Autoverkehr und das klappt hervorragend.

**Sprecherin:**

Immer mehr Schüler und Schülerinnen schieben ihr Rad unter die überdachte und gut beleuchtete Abstellanlage des Ellentalgymnasiums. In den langen Reihen ist bequem Platz für hunderte Räder.

**O-Ton 36 Krumwiede:**

Und wir haben da eine kleine Werkstatt eingerichtet, wo man kleinere Reparaturen erledigen kann und eine Fahrradpumpe. Und wenn sie ganz da hinten sehen, dann sehen sie einen Schlauchautomaten.

**Sprecherin:**

Alles entstanden auf Initiative der AG Radschulwegplan, mit dem Ziel das Radfahren attraktiv und sicher zu machen. Logistisch war es anfänglich allerdings schwierig. Denn für den Plan mussten gut 1000 Kinder nach ihrem konkreten Schulweg befragt werden. Die Umfrage war nur mit IT-Unterstützung und in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Geoinformation möglich. Die Schüler konnten dann am PC ihren Schulweg eingeben und die aus ihrer Sicht gefährlichen Stellen. Martin Rank:

**O-Ton 37 Rank:**

Zum Beispiel, dass Schüler an manchen Stellen Probleme gesehen hatten, die wir vorher so gar nicht auf dem Radar hatten. Die einfach für Schüler ganz anders wirken, evtl. weil sie kleiner sind oder auch unerfahrener oder einfach mit so einer Situation auch noch nicht umgehen konnten.

**Sprecherin:**

Aus einem Umkreis von rund fünf Kilometern kommen die Kinder mit dem Rad zur Schule. 60 Prozent nutzen es vor allem in der wärmeren Jahreszeit, ein Viertel fährt auch den Winter über. Die anderen fahren mit Bussen oder werden mit dem Auto gebracht, zum Beispiel weil sie zu weit weg wohnen bzw. zu schlecht an den ÖPNV angebunden sind. Einmal im Monat steht in den fünften bis zehnten Klassen Verkehrsunterricht auf dem Plan. Martin Rank nennt ein Beispiel:

**O-Ton 38 Rank:**

Das wird im Filmraum gemacht, wird komplett abgedunkelt, dann haben wir zwei Fahrradfahrer, einer dunklen Kleidung, ohne Licht. Und ich hab dann einfach mit so einem Scheinwerfer den Autofahrer simuliert und dann sieht man, wie schlecht man den eigentlich sieht. Und dann als Kontrastprogramm dazu einen Schüler mit Beleuchtung, mit Warnweste und mit Reflektoren und dann sieht man in einem komplett abgedunkelten Raum sehr, sehr deutlich wie groß die Unterschiede sind.

**Sprecherin:**

Bernhard Krumwiede ist manchmal genervt, weil vieles rund um die Schulweg-Sicherheit der Kinder vor allem auf Empfehlungen beruht. Das aber will dem Juristen Krumwiede nicht einleuchten.

**O-Ton 39 Krumwiede:**

Die Bundesrepublik ist ja das Land, was die meisten Steuergesetze hat, die höchste Dichte an Literatur über Steuergesetze, aber hinsichtlich Schulwegsicherheit, wenn es um die körperliche Unversehrtheit der nachrückenden Generationen geht, da gibt es gar nichts.

**Sprecherin:**

Und dann deutet er auf eine Straßenlaterne. Sie steht mitten in der verbreiterten Zufahrt zur Rad-Abstellanlage. Immerhin ist der Mast mit ein paar Leuchtstreifen versehen.

**O-Ton 40 Krumwiede:**

Und das ist für mich ein Symbol, wo ich auch jedem Autofahrer immer die Frage stelle: Was würdest du machen, wenn auf der B27 eine Laterne mitten auf der Straße stehen würde?

**Sprecherin:**

Samstagnacht am Rande der Kleinstadt Friesack im westlichen Brandenburg. Ab 23 Uhr brausen im Minutentakt Kleinwagen voller jungen Leuten herbei. Parken direkt vor der Disco „Crazy“ oder ein Stück weiter vor einem Supermarkt. Hier steht auch ein weißer Transporter mit der Aufschrift: „Lieber sicher. Lieber leben.“ Im Laderaum machen sich zwei junge Männer und eine Frau zu schaffen.

**O-Ton 41 Steven/Helen:****Er:**

So, wo sind meine Haare?,... raschel... hier sind deine Sachen erst mal, dein T-Shirt, deine Jacke... raschel, Stimmen, suchen... Atmo

**Sprecherin:**

Steven Preisner zieht eine knall-blaue Perücke über sein dunkles Haar. Seine Kollegin Helen streift sich ein paar goldene Flügel über. Dann greifen beide zu Taschen mit kleinen Geschenken.

**O-Ton 42 Steven:**

So ein paar Give aways für die Leute, die mit uns sprechen. Da verschenken wir zum Beispiel für Sicherheit im Verkehr im Land Brandenburg unterschiedliche Sachen, z.B. auch Kondome, was sehr passend ist für die Discothek. Und Feuerzeuge mit Reifenprofiltiefenmesser, Brillenputztücher für die klare Durchsicht – so etwas haben wir immer dabei. Und natürlich noch ein Alkoholmessgerät und eine Rauschbrille.

**Sprecherin:**

Die drei sog. „Schutzengel“ machen sie auf den Weg ins „Crazy“, vorbei am Türsteher.

*Atmo 11*

Hallo, wir sind die Blauen Engel. Wir sind angemeldet, Kampagne gegen Drogen und Alkohol am Steuer.

**Sprecherin:**

Der Discotheken-Besitzer erwartet die Truppe bereits.

**O-Ton 43 Besitzer/Steven:**

Ihr seid die Blauen Engel? Mit wem hab ich telefoniert? (...) He, Micha... Steven: Wir wollten Fragen, ob ihr Getränkegutscheine habt für die Fahrer. Micha: Wie viel wollt ihr denn??? Steven: Das ist egal, ist abhängig von euch.

**Sprecherin:**

Mit Gutscheinen für alkoholfreie Getränke werden diejenigen belohnt, die sich als Fahrer für ihre Kumpels zur Verfügung stellen. Das ist keinesfalls selbstverständlich, weiß Steven. Seit sieben Jahren ist er als Schutzengel in Brandenburg unterwegs.

**O-Ton 44 Steven:**

Wo ich angefangen habe, muss ich halt auch sagen, in meinem Bekanntenkreis, da sind drei Leute – und das waren einfach drei Leute mit denen ich in einer Klasse war – und das ist schlimm... Verstorben halt, durch Alkohol am Steuer, hatten schwere Unfälle und grad Brandenburg durch die ganzen Alleen, viele Bäume haben auch schon viele Leben gekostet.

**Sprecherin:**

Junge Erwachsene sind die mit Abstand gefährdetste Altersgruppe im Straßenverkehr. Bei ihnen trifft Unerfahrenheit am Steuer auf gesteigerte Risikobereitschaft. Und das besonders am Wochenende. Deswegen sind bundesweit Schutzengel-Programme entstanden. Die Brandenburger Schutzengel mit ihren blauen Perücken stellen sich einer Gruppe 18jähriger vor:

**O-Ton 45 Mädels/Helen:****Mädels:**

Und ick mit dem Glas in der Hand, na super...Helen: Es geht ja nicht generell um Alkohol, es geht ja nur um Alkohol am Steuer. Mädels: Ja, das hatte ich gestern auch schon in der Fahrschule, da kamen auch welche... und dann hatte wir so Quizfragen und so.

**Sprecherin:**

Die 18jährige hat noch keinen Führerschein, einer der beiden Jungen ist gefahren. Steven zieht eine Promille-Brille hervor, reicht sie dem Fahrer. Dazu ein Fahrradschloss samt Schlüssel. Die Brille simuliert 1,3 Promille.

**O-Ton 46 Steven/Junge:****Steven:**

Lass mal drauf, so und jetzt versuch mal den Schlüssel zu greifen, ja, okay, bisschen da nebegriffen und jetzt versuch mal das Schloss zu öffnen... Nicht in meinen Finger pieken, bitte.

**Sprecherin:**

Der junge Mann trifft das Schlüsselloch nicht.

**O-Ton 47 Steven/Niko:****Junge:**

Du verarscht mich, da ist gar kein Loch? Steven: Natürlich!... Mädels: Du bist doch voll betrunken! Steven: Soll ich dir helfen? Mädels: Genau Niko, steck ihn rein... Niko: Das ist mir zu pervers... Steven: So, er ist drin und jetzt dreh um!

**Sprecherin:**

„Krass“ sagt Niko und schüttelt den Kopf. Sein Kumpel nickt.

**O-Ton 48 Steven:**

Aber was sagst du, bei 1,3 Promille? 2.: Schwierig. Steven: Schwierig, oder? Würdet ihr nicht mehr ins Auto steigen, oder? Mädels: Nee, ich würd nicht mal Fahrrad fahren... (...)

**O-Ton 49 Steven:**

Und ich glaube, das ist so das, was diese Kampagne so wirksam macht, dass wir immer wieder drüber sprechen und vor allen Dingen, dass wir es nicht mit dem erhobenen Zeigefinger machen, wir gehen halt nicht auf die Leute zu und motzen die voll, das würde auch keiner wollen. Und das würde uns auch keinen Spaß machen, wir wollen einfach nur den Appell geben und das in einem netten, lustigen Rahmen.

**Sprecherin:**

„Schutzengel“ Helen ist im Hauptberuf Referendarin an einer Grundschule. Und kaum älter als die Disco-Besucher. Das hilft, findet sie:

**O-Ton 52 Helen:**

Man steht halt auf einer Stufe und man kann halt – wenn die (...) gleich am Anfang so: ihr seid gegen Alkohol. Nein, nein. Nicht gegen Alkohol, sondern nur am Steuer, also ich finde, wenn man so auf einer Stufe steht, vor Alter, dann ist es viel einfacher darüber zu reden, irgendwie.

*Atmo 13 (Schulklasse)*

**O-Ton 53 Dowe:**

Seite 10, wer liest das vor? Mädchen: Welche Verkehrsmittel hast du schon benutzt?

**Sprecherin:**

Zurück an der Reinhardswald-Grundschule in Berlin-Kreuzberg. Die Klasse 1 und 2f ist wieder im Klassenraum. Arbeitet in dem neuen Heft zum Mobilitäts-Training. Die Kinder sollen ausmalen, welche Verkehrsmittel sie schon benutzt haben: Fahrrad, U-Bahn, Auto, Bus, Zug, Flugzeug, Lastwagen. Doch was ist eine Tram? Und was eine S-Bahn?

**O-Ton 54 Lehrerin/Moritz:****Moritz:**

Eine Tram ist eine Straßenbahn. Lehrerin: Und was ist eine Straßenbahn? Moritz: Eine Straßenbahn ist eine Bahn, die fährt auf Gleisen in der Mitte von der Straße. Lehrerin: Und was ist jetzt der Unterschied zwischen S-Bahn und Tram?

**Sprecherin:**

Die Kinder grübeln, die Lehrerin hilft ihnen auf die Sprünge:

**O-Ton 55 Lehrerin:**

Ich sag euch mal, was S-Bahn bedeutet: Stadt-Schnell-Bahn. Die fährt sehr schnell. Die ist auch fast so etwas wie eine Eisenbahn, die fährt aber nur in der Stadt.

Und eine Tram, die ist eher so etwas wie ein Bus oder eine U-Bahn, die hält auch ganz oft.

**Sprecherin:**

Die Kinder beugen sich über ihre Hefte, kreuzen an, malen aus, unterhalten sich. Die Stunde nähert sich dem Ende. Die Klassenlehrerin gibt noch schnell eine Hausaufgabe.

**O-Ton 56 Dowe:**

Die Aufgabe, die ihr mit euren Eltern üben sollt, draußen, auf der Straße ist: Über die Straße gehen – ohne Ampel! Was ja viel gefährlicher ist, aber auch ganz wichtig, weil es gibt nicht überall Ampeln... Das ist eure Aufgabe, die steht da auch drauf und die sollt ihr mit euren Eltern üben.

**Sprecherin:**

Auch für Emilia ist Schulschluss. Die ganze Woche über hat die Fünftklässlerin morgens mit ihren Klassenkameraden kontrolliert, ob die Eltern das Halteverbot vor der Schule beachten und ob sie die neu eingerichteten Eltern-Haltestellen nutzen.

**O-Ton 57 Emilia:**

Naja, es ist schon ein bisschen besser geworden, aber wenn wir dann halt nicht mehr da sind - dann parken die Leute hier trotzdem, das ist denen dann egal, auch wenn wir sie nett darauf hinweisen.

**Sprecherin:**

Emilia klingt ein wenig frustriert.

**O-Ton 58 Emilia:**

Das ist eigentlich so, dass die Leute uns ignorieren und das nervt uns halt, es geht halt auch um die Sicherheit ihrer Kinder und wenn sie dann blöd parken, dann kann auch was ihren Kindern passieren.

\* \* \* \* \*